

SUSANNA STORCH FASSADEN



SUSANNA STORCH FACADES

Fassaden

In der Werkgruppe ‚Fassaden‘ der Malerin Susanna Storch lebt eine Maltechnik auf, die im Mittelalter Albrecht Dürer und Matthias Grünewald für ihre Tafelbilder verwendeten und Künstler wie Picasso und Gerhard Richter im 20. Jahrhundert wieder aufnahmen, um Bildwerke wie ‚Guernica‘ und ‚18. Oktober 1977‘ zu schaffen. Zu dieser monochromen Farbpalette von Grautönen, Steinfarben und bräunlich feinen Helldunkelabstufungen fügt die Künstlerin Farben, die sich in ihrer Tonigkeit dem Grau anzunähern scheinen, Ausnahmen bildet das Bild ‚Fassaden I‘, worin ein roter Fenstervorhang den stärksten Kontrast bildet zum Fenstermotiv. Die konstruktive Grundstruktur dieser Werkgruppe fasziniert durch ihre Ordnung und Anordnung von Flächen. Die Geometrie besitzt eine Hoheit in diesen Bildern und erhöht die scheinbare Eintönigkeit und Öde des gewählten Motivs zu einer Einzigartigkeit. Nur ein Fragment der Fassade ist auf jedem Bild sichtbar und ermöglicht so überhaupt erst eine Fokussierung des gemalten Motivs. Aus der Distanz sind Menschen hinter den Fenstern zu sehen oder es lehnen sich Personen aus dem Fenster heraus oder sitzen auf der Brüstung. Die Fenster geben kaum einen Einblick in die Zimmer. Diese seltene Spannung zwischen dem Sichtbaren

und dem Unsichtbaren scheint die deutsche Sprache besonders zu reflektieren in dem Wortpaar Fenster und finster, das seit dem Mittelalter in dieser Homophonie existiert. Das Fenster bietet allein die Möglichkeit die opake, also blickdichte Wand mit den Augen zu durchdringen. Wie eindringlich leuchtet aber gerade hier das Dunkel heraus wie es das Bild „Fassade III“ am deutlichsten zeigt. Die Spiegelungen auf dem Fensterglas täuschen das menschliche Auge, da sie die Flächen der Architektur aufweichen mit Verzerrungen und Brechungen, die ganz fließend sind, wie die Farbe, die die Struktur der Fassade kennzeichnet. Die Gardine tut Übriges als Kontrapunkt zu der Konstruktion der Vorderansicht. Dieses von Susanna Storch erarbeitete Motiv ist so einfach wie ausdrücklich. Da, wo Zeichen menschlichen Lebens sichtbar sind, entsteht Bewegung durch Reflexionen und Requisiten wie Figuren, Vorhänge, Möbel. Dort, wo Wand zu sehen ist, schichtet die Malerin die Farbe oder lässt sie selbst fließen, um Zeit sichtbar zu machen, die der scheinbaren Momentaufnahme, dem Zufälligen ein Gegengewicht gibt. Die unterschiedlichen Lebenssituationen, die Menschen in der Anonymität von Großstadthäusern zeigt, ordnet Susanna Storch gezielt in eine Geometrie ihrer Bildkomposition. Die scheinbare Zufälligkeit des Motivs bekommt in der Anordnung der Wand- und Fensterflächen eine existentielle Sinnfälligkeit und wird zum Sinnbild selbst. Die eingefangene Bewegung

des Vorhangs im Bild ‚Fassade II‘ scheint die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit zu überschreiten, zwischen Bildwirklichkeit und der Realität. Traum und Fenster klingen in der hebräischen Sprache fast identisch: חַלּוֹם chalOm, חֲלוֹן chalOn. Wurde die Künstlerin als Beobachterin, als Wahrnehmende erkannt oder ist nur eine Zufälligkeit zeitgleich in dem Moment der Beobachtung geschehen? Es liegt in den unbegrenzten Möglichkeiten der Malerin, hier das Erlebte sichtbar zu machen und durch Bewegung die Fantasie anzuregen. Die dargestellten Personen erzählen stumm durch Haltung und Blickrichtung von der Gegenwart ihres Lebens. Can bedeutet in der türkischen Sprache Leben und Cam heißt Glas. Die Bildidee der Glasspiegelung reflektieren. Die nüchterne, illusionslose Klarheit der Motive konterkariert Susanna Storch mit den dargestellten Personen, den gemalten Stoffen wie den so irritierenden Spiegelungen als Lebenszeichen so beispielhaft im Bild „Fassade VIII“. Es ist ein Entdecken und Verdecken zu gleichen Teilen in diesen Spiegelflächen. Das Fenster ermöglicht den Blick auf den nackten Oberkörper, die Spiegelung scheint diesen wiederum geradezu zu schützen. Die Malerin zeigt sich der Wirklichkeit in ihrem konkreten Erfahrungsbereich zugewandt. In dieser Bilderserie verbindet sie organisch die Kunst mit dem Leben. Sie stellt sich den Menschen so nah wie möglich, um zu dieser transzendenten Sachlichkeit zu kommen, die von einer tiefen Liebe zum

Menschen zeugt. In das Bild ‚Fassade VII‘ nimmt sie Wortfragmente auf, die den von den Ursprungsworten ‚Hotel Continental‘ nur noch ‚El‘ und ‚Con‘ zeigen. So öffnen sich sprachlich Gedankenspiele und Assoziationen, die nicht weniger durch Farbe und Motiv angeregt werden. Die Welt zu erkennen und zu erklären, setzt einen scharfen Verstand und ein klares Bewusstsein voraus, sie in Kunst umzusetzen, erfordert strenge, geistige Arbeit. Diese Einstellung zu den Phänomenen des Lebens erzeugt eine neue Sicht, die alle Objekte mit gleicher Tiefe und Schärfe wiedergibt in der Bildkomposition. Das entspricht der künstlerischen Durchdringung von Susanna Storch. Bei aller Nüchternheit und Schärfe ist die persönliche Handschrift in ihrer Malerei zu sehen, sind Emotionen ablesbar. Susanna Storch malt das Naheliegende, die Welt der Stadt. In der Klarheit, Einfachheit und Eindeutigkeit der Bilder kommt die Künstlerin dem inneren Wert der Menschen und ihrer Dinge ganz nahe. Die Wirklichkeit wirkt in diesen Arbeiten wie die Bestätigung eines innerlich geschauten Bildes. Die realistische Treue und die Traumhaftigkeit sind darin kein Widerspruch. Vor diesen geistigen Gründen leuchtet die zurückhaltende Farbgebung von Susanna Storch und geht nahe, sie geht ins Auge und geht weiter, weiter hinein.

Frank Schablewski, Theorie der Ästhetik, Düsseldorf, 2016

Facades

In her new group of works titled ‚Fassaden‘ Susanna Storch has revived a painting technique that Albrecht Dürer and Matthias Grünewald used during the middle ages for their panel paintings, and that was revitalised in 20th century by artists like Picasso and Gerhard Richter, to create such works as ‚Guernica‘ and ‚18th October, 1977‘. Adding to this monochrome palette of grey tones, stone colours and fine light and dark shades of brown, the artist Susanna Storch has made use of other colours that seem to come close to grey in their tonality, except in the painting ‚Fassade I‘, where there is a red curtain creating the strongest contrast to the windows theme. The organisation and arrangement of surfaces in the composition of this work-group's basic structure is intriguing. Geometry holds sway in these paintings, lending the seeming even tenor and bleakness of the chosen subject matter a unique character. Only a fragment of the facade is visible in each picture, focusing immediately on the painted subject matter. Seen from a distance, people are visible behind a window or there is someone leaning out, or sitting on the railing. The windows offer almost no view of the room behind. This unusual tension between visible and invisible seems to be reflected in a pair of German words that have

been homophone since the middle ages, ‚Fenster‘ and ‚finster‘, ‚window‘ and ‚dark‘. A window is the only thing that offers our eyes the possibility of seeing through opaque walls. But how powerfully the dark shines out of them, as shown particularly clearly in the painting ‚Fassade III‘. The reflections on the window panes trick the human eye with architectural surfaces that have become softened by distortions and refractions, that are fluid like the colour marking out the structure of the facades. Incidentally, the curtain drapery offers a contra-point to the structural front view. This theme, developed by Susanna Storch, is fundamental and expressive. Where there are visible signs of human lives, reflections and props such as figures, curtains and furniture create movement. Where there are walls, the painter layers the paint or allows it to flow, making time visible and counterbalancing the snapshot in time, the seeming randomness. The different environments showing people living in the anonymity of city buildings, are carefully ordered by Susanna Storch in the geometry of her composition. Through the structuring of wall and window surfaces, what appears to be chance in the subject matter takes on an existential coherence that becomes an allegory in itself. The curtain movement, captured in ‚Fassade II‘ seems to cross the border between dream and real world, between images and reality. The words for dream and window sound almost the same in Hebrew: n̂ʕid chalOm n̂ʕij chalOn. Was the

artist recognised as an observer or onlooker, or did something just happen to take place at the same moment as the observation? It is the unlimited capabilities of the painter that makes what was experienced visible here, stimulating the imagination with movement. The portrayed people wordlessly communicate their current lives through their gestures and the direction of their gaze. In the Turkish language Can means life and cam means glass. Susanna Storch's pictorial idea, the glass mirroring, reflects life into our present. In this work-group in particular, the artist seems to reflect upon the various possibilities of artistically appropriating reality in painting and photography. Susanna Storch counteracts the austere, illusionless clarity of the theme with the represented people and with the painted materials, like the very confusing mirroring as signs of life, seen clearly for example in ‚Fassade VIII‘. These mirror surfaces offer an equal amount of discovering and covering. The window makes a view of a naked upper body possible, but at the same time the mirroring seems to protect it from being seen. The painter is confronting the reality of her own concrete field of experience. In this series of pictures she makes an organic connection between life and art. She gets as close as she can to the people, achieving a transcendental objectivity that confirms a deep love of humanity. In the painting ‚Fassade VII‘ she includes the word fragments ‚el‘ and ‚Con‘, from the original words ‚Hotel Continental‘. They stimulate

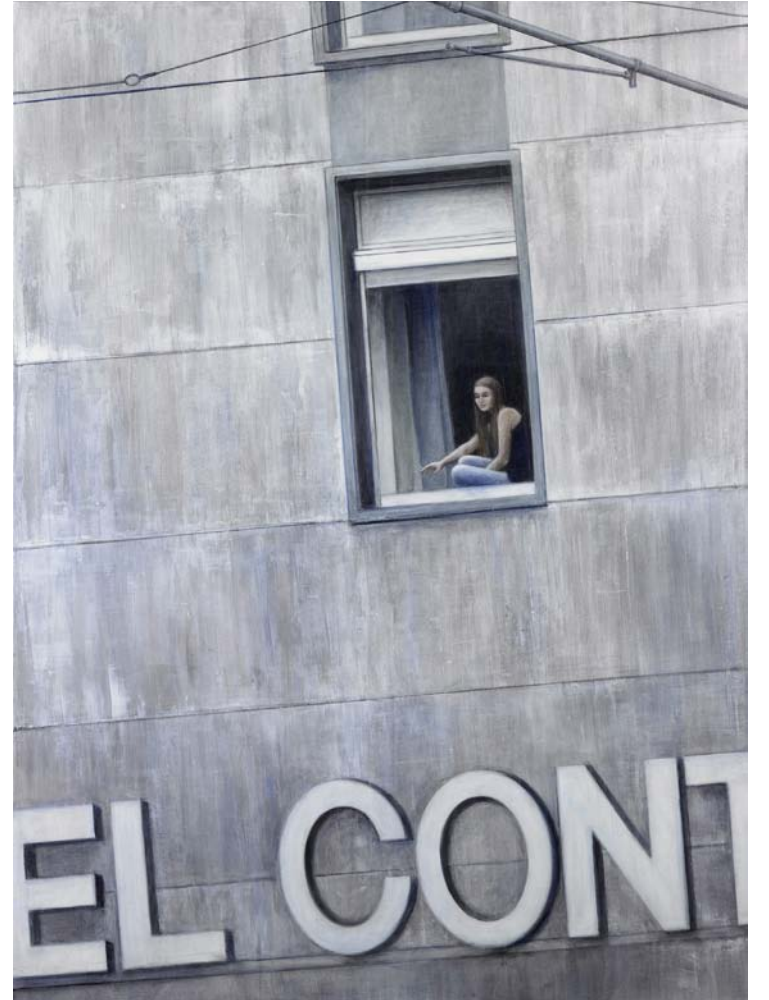
intellectual word games and associations that are also encouraged by colour and the theme. The ability to recognise and describe the world needs a sharp mind and a clear understanding, to transform it into art needs strict, mental application. This attitude to the phenomenon of life creates a new perception, that describes all objects in the composition with the same depth and sharpness. This corresponds with the artistic exploration of Susanna Storch. Despite the austerity and severity, her personal-artistic signature is recognisable in the paintings, and her emotions can be read. Susanna Storch paints what is accessible, the world of the city. The unambiguous clarity and simplicity of the paintings brings the artist close to the inner values of people and their things. In these works reality appears to be the acknowledgement of an image viewed internally. Staying with reality and wonder are not contradictions there. On this intellectual basis, Susanna Storch's reserved colour palette shines out; it comes close, into the eye, goes further, deep inside.

Frank Schablewski, Theorie der Ästhetik, Düsseldorf, 2016

Fassade III | 2014 | 100 x 110 cm | acrylic on canvas



Fassade VII | 2015 | 150 x 110 cm | acrylic on canvas



Fassade I | 2013 | 100 x 200 cm | acrylic on canvas



Fassade II | 2014 | 100 x 200 cm | acrylic on canvas



Fassade IV | 2014 | 70 x 100 cm | acrylic on canvas



Fassade V | 2015 | 80 x 80 cm | acrylic on canvas



Fassade VI | 2015 | 100 x 100 cm | acrylic on canvas



Fassade VIII | 2015 | 125 x 90 cm | acrylic on canvas



Fassade IX | 2016 | 90 x 120 cm | acrylic on canvas



Fassade X | 2016 | 160 x 120 cm | acrylic on canvas



Susanna Storch



1980 / 81 graphical design | university for applied arts münchen
1981 / 86 fine arts | academy of arts mainz
1986 / 97 ceramic design & custom built furniture
since '98 working solely as a freelance painter with studio in mainz

exhibitions (selection)

gallery valentien | stuttgart | 2001
villa haar im goethepark | weimar | solo exhibition | 2003
tuchfabrik | trier | se | 2003
gallery mühlfeld & stohrer | frankfurt | se | 2004
portraits | bonn-bad godesberg | 2004
gallery mühlfeld & stohrer | frankfurt | se | 2005
flutlicht | essenheimer kunstverein | old town house ingelheim | 2007
gallery mühlfeld & stohrer | frankfurt | se | 2007
human disaster | gallery förster | berlin | se | 2008
menschenbilder | municipal gallery schlangenbad | se | 2008
susanna storch | kunstverein paderborn | se | 2008
choreographie & typographie | davisklemmgallery | frankfurt | 2008
wagnis wirklichkeit | gallery epikur | wuppertal | 2009
moments | state theatre mainz | se | 2009
menschenbilder | gallery förster | berlin | se | 2010
galeria le5venice | teatro la fenice | venice | se | 2010
gallery needien | neede | netherlands | 2010
new works | bestregarts | frankfurt | 2011
summer show | bestregarts | frankfurt | 2012
frauenbilder | thalhaus gallery | wiesbaden | se | 2012
frauen - liebe und leben | lehbruckmuseum | duisburg | 2013
herbstshow 2013 | bestregarts | frankfurt | 2013
im fluss | kunstverein mittelrhein | landtag mainz | 2013
köpfe 3 | werkkunstgalerie | berlin | 2014
moments | greskewitz kleinitz gallery | hamburg | 2015
weibsbilder | gallery klose | essen | 2015
fassaden | bestregarts | frankfurt | 2015
sightzeichen 15 | gallery klose | essen | 2015
faces behind art | gallery klose | essen | 2015
arte laguna prize exhibition | arsenale | venice | 2016

artfairs

artfair | cologne | 2004 - 2007 || art frankfurt | 2005 || kunst köln | 2006
cologne fine art | 2006 || art karlsruhe | 2007 / 2009 || berliner liste | 2014 / 2015

works in public property / museums

museum am dom | würzburg || museumburgmiltenberg | miltenberg
ministry for science, research and culture | mainz

photos: thomas Brenner | thao vu minh | sebastian stenzel
layout: studio storch | © susanna storch



www.susannastorch.de